Nr. 53. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 4. März 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Marineetat

gelangte in der gestrigen Sitzung des Reichstags zur weiteren Berathung. Die eigentliche Pièce de résistance der Diskussion war der Antrag der freisinnigen Volkspartei, den Etat für Kiautschou in die Budgetkommission zu verweisen. Da die lange Besprechung der Denkschrift, mit der der Abg. Eickhoff diesen Antrag begründete, auf eine fast vollkommene Anerkennung aller im ostasiatischen Schutzgebiete getroffenen Maßnahmen herauskam, und nur Zweifel über die gesundheitlichen Verhältnisse übrig blieben, ohne daß die Etatsansätze überhaupt berührt wurden, so war allerdings nicht abzusehen, was Herr Richter eigentlich von der Budgetkommission verlangt, die doch auf die klimatischen Verhältnisse von Kiautschou nicht den mindesten Einfluß hat. Gleichwohl wurde der Antrag in dem fast leeren Hause durch eine Zufallsmehrheit angenommen. Die Debatte erhielt indessen Bedeutung durch die Mittheilungen, die der Staatssekretär des Reichsmarineamts in Erwiderung auf die Ausführungen des freisinnigen Redners über die Entwickelung der Verhältnisse von Kiautschou machte. Die Rechtsverhältnisse sind unter Schonung der chinesischen Anschauungen nach denjenigen Grundsätzen geordnet, die dem Bedürfniß des Schutzgebiets entsprechen. Daß die Eingeborenen sich unter der deutschen Herrschaft wohlfühlen, beweist der starke Zuzug wohlhabender Chinesen. Die erste Strecke der Eisenbahn dürfte in zwei Jahren dem Betriebe übergeben werden, zu derselben Zeit werden die Hafenanlagen in der inneren Bucht in Benutzung genommen werden können. Dort vorgenommene Bohrungen haben ein günstiges Ergebniß gehabt. Straßen sind ausgebaut, die Kanalisation fertig. Die Hochbauten sind vorgeschritten; bis zur nächsten Regenzeit werden die Truppen in die Kaserne gelegt werden können. Daneben ist für Kulturzwecke Erhebliches geschehen; man hat in Tsintau eine Schule, die ihre Schüler bis zum Examen für den einjährigen Militärdienst führt. Bezüglich der Gesundheitsverhältnisse ist das Material der Denkschrift durch günstigere spätere Nachrichten ergänzt worden, die der Staatssekretär der Budgetkommission vorlegen wird. Die epidemischen Krankheiten des letzten Jahres dürfen als vorübergehende Anfangserscheinung angesehen werden. Der bisherige Mangel einer zentralen Wasserleitung hat das epidemische Auftreten der Darmkrankheiten verschuldet, ein Mangel, dem bald abgeholfen sein wird, nachdem neuerdings eine ergiebige Quelle aufgefunden worden ist. Malaria ist trotz der starken Bodenbewegung nicht aufgetreten, was beweist, daß Kiautschou für ostasiatische Verhältnisse ein sanitär sehr günstiger Platz ist. Das vor zwei Jahren über dieses Schutzgebiet ausgesprochene Urtheil zu modifiziren, liegt kein Anlaß vor. Alle, schloß der Staatssekretär, haben unter sehr schwierigen Verhältnissen sich mit Umsicht und Hingabe der in dem Schutzgebiete gestellten großen Aufgabe gewidmet: Gouverneur, Beamte, Offiziere, Soldaten, Missionare und Kaufleute; Deutschland habe wohl Ursache, mit dieser Arbeit seiner Pioniere zufrieden zu sein. — Eine weitere Debatte bezog sich anläßlich der Werften auf die Frage der kommunalen Besteuerung der Reichsbetriebe. Schon in der Kommission hatte ein Antrag vorgelegen, diese Besteuerung gesetzlich zu regeln, doch hatte sich die Kommission aus wohlerwogenen Gründen auf die Anregung beschränkt, die Beihülfe für Gaarden und Ellerbeck nach Bedürfniß zu erhöhen. Der Abg. Stockmann hatte jenen Antrag heute im Plenum wieder eingebracht, doch wies der Vertreter des Reichsschatzamts auf die Unausführbarkeit der Forderung hin. Die Kommunalbesteuerung des preußischen Staatsfiskus beruhe auf den werbenden Staatsbetrieben; solche aber besitze das Reich nicht; es sei daher zu bezweifeln, daß eine Grundlage für eine Besteuerung des Reichs zu Gunsten der Gemeinden gefunden werden könnte. Während die Sozialdemokraten den Antragstellern von der Rechten beitraten, stimmten die Nationalliberalen und der größte Theil der Freisinnigen für die Ueberweisung der Frage an die Budgetkommission, doch ohne die Mehrheit dafür zu erlangen. Der Antrag Stockmann wurde neben dem Antrage der Kommission angenommen. — Die im Interesse der Werftarbeiter getroffene Einrichtung von Dienstalterszulagen, die gespart werden, findet selbstverständlich den Beifall der Sozialdemokraten nicht, weil sie dazu beiträgt, dem Betriebe einen dauernden und zufriedenen Arbeiterstamm zu schaffen. Dem Abg. Singer, der die Einrichtung dieser Stimmung entsprechend als einen Versuch, die Arbeiter an die Scholle zu fesseln, anzugreifen dachte, erwiderte der Staatssekretär, daß, wenn die Einrichtung diese Wirkung habe, die Absicht der Marineverwaltung allerdings erreicht sein würde. — Weitere Erörterungen betrafen Einzelheiten lokalen Interesses.

Im Abgeordnetenhaus

wurde gestern die Berathung des Eisenbahnetats fortgesetzt, die Debatte verlief sich mehr und mehr in Einzelfragen. Gegenüber dem Abgeordneten Dr. Rewolt, der namentlich im Interesse des Verkehrs im Ruhrkohlengebiet verlangt hatte, daß die Eisenbahnverwaltung sich, wenn auch nicht allgemein, doch für sehr verkehrsreiche Strecken, größeren Güterwagentypen zuwende, erklärte der Herr Minister, daß schon jetzt Wagen mit größerem Ladegewicht eingeführt seien. Die Erfahrungen mit großen Wagen von 30 Tons Ladungsgewicht seien nicht günstig gewesen. Weder Verfrachter noch Empfänger hätten sie gewollt und sie seien wieder abgeschafft worden. In dem Ruhrkohlenrevier würde die Einführung solcher großen Wagen keine Verkehrserleichterung, sondern eine Verkehrserschwerung bedeuten. Insbesondere eignen sie sich nicht für das in den großen Rhein-Kohlenhäfen betriebene Milchgeschäft. Wie in England große Wagen nicht in Gebrauch seien, so werde man auch in Deutschland nicht allgemein auf große Wagen übergehen können. Demselben Abgeordneten gegenüber, welcher eine möglichst rasche Entscheidung über die Aufhebung der Ausfuhrtarife der Kohlen verlangt hatte, wies der Herr Minister unter Unterstützung der Abgeordneten Irmer und Schmieding darauf hin, daß die Aufhebung der Kohlenausfuhrtarife dem Inlande auch nicht einen Zentner Kohlen erhalten werde, weil die Ausfuhr überall auf Grund langfristiger, meist bis zum 1. April oder 1. Juli nächsten Jahres laufender Verträge erfolgt. Auch könne eine solche Aufhebung nicht allgemein, sondern nur individuell erfolgen. Ober-Schlesien und Niederschlesien könnten solche kaum entbehren. Ebensowenig seien die Ausfuhrtarife zur Versorgung der deutschen Rhedereien mit Kohlen entbehrlich. Uebrigens werde der Kohlenmangel angesichts der starken Steigerung der Kohlenproduktion in allen Revieren bald schwinden. Aus den weiteren Verhandlungen sind noch einige Auseinandersetzungen mit den Abgg. von Waugenheim und Dr. Hahn hervorzuheben. Der Herr Minister stellte gegenüber den Beschwerden der genannten Herren über seine Aeußerung im Reichstage anläßlich der Verhandlung über die Gewährung ermäßigter Tarife für russischen Zucker nach den Ostseehäfen seine Ausführungen dahin richtig, daß er lediglich in Bezug auf diese seine Maßregel, welche erfolgt sei, um den Ausfuhrhandel Danzigs und Königsbergs zu schützen, geäußert habe, die Landwirthschaft müsse doch bedenken, daß sie nicht allein auf der Welt sei. Die Verhandlungen wegen Gewährung allgemeiner Ermäßigungen der Tarife für die Ausfuhr von Zucker schweben noch. Doch sei es wahrscheinlich, daß sie jetzt zu einem positiven Ergebniß führen würden. Denselben Abgeordneten gegenüber hob der Minister hervor, daß die Staatsregierung die Bedeutung des Kleinbahnwesens für die heimische Landwirthschaft nicht verkenne, alles thue, was in ihren Kräften stehe, um dasselbe zu fördern und auch, wie die außerordentlich günstige Entwickelung der Kleinbahnen, namentlich in den Landwirthschaft treibenden Gegenden beweise, mit Erfolg auf diesem Gebiete thätig sei. Man werde auch in Zukunft, soweit wie irgend möglich, nach dieser Richtung hin wirken und berechtigten Wünschen sicher entgegenkommen. Dem Abgeordneten Dr. Hahn, der sich über angebliche Vernachlässigung von Geestemünde beklagt hatte, erklärte der Herr Minister, daß es nicht Aufgabe der Staatsbahnverwaltung sein könne, gegenüber anderen billigeren Verkehrsmitteln ausgleichend zu wirken, daß aber sowohl durch Vermehrung und Verbesserung der Eisenbahnverbindungen als durch Herstellung eines neuen Fischereihafens mit einem Kostenaufwande von 6 Millionen Mark seitens der preußischen Regierung für Geestemünde das denkbar Mögliche gethan, auch erreicht sei, daß Geestemünde jetzt der erste Fischereihafen der Nordsee sei.

Die Berliner Armen

charakterisirt der unter der Presse befindliche Verwaltungsbericht des Magistrats in der folgenden trefflichen Weise:

„Das schnelle Emporblühen unserer Stadt, die erfreuliche Zunahme ihres Wohlstandes sind — wie in allen modernen Großstädten, so auch in Berlin — nicht frei von Schatten. Durch die sich täglich mehrenden Arbeitsgelegenheiten unserer industriellen und sonstigen Unternehmungen, durch die bei den hiesigen Truppentheilen alljährlich zur Entlassung kommenden Reservisten, von denen ein großer Theil hier verbleibt, wird eine Unzahl von Arbeitskräften nach Berlin gezogen, welche den Verhältnissen der Großstadt wirthschaftlich nicht gewachsen sind. Zum großen Theil mittellos und mit den hiesigen Verhältnissen unbekannt, finden diese Zuzügler entweder überhaupt keine Beschäftigung oder gehen derselben wieder verlustig, weil sie den an sie gestellten Anforderungen nicht entsprechen können. Diese Arbeitslosen verfallen schließlich dem Laster oder sie fallen der Armenpflege anheim und bilden einen großen Theil unserer Hülfsbedürftigen. Ein anderer Theil der aus den Provinzen zugezogenen Personen, denen es geglückt ist, hier festen Fuß zu fassen, suchen die vorhandenen Wohlthätigkeits-Gelegenheiten dadurch auszunützen, daß sie ihre hülfsbedürftigen Eltern und Verwandten nach sich ziehen und diese, nachdem sie dieselben einige Zeit unterhalten haben, der Armenpflege zur Last fallen lassen (!); auch sie tragen so zur Vermehrung der Hülfsbedürftigen bei. Auf der anderen Seite üben die Gelegenheit, hier schnell und leicht Geld zu verdienen, sowie die Sucht nach Reichthum und Genuß nicht minder ihre verhängnißvolle Wirkung. Zahlreiche Unternehmer, Geschäftsleute und Spekulanten, welche es nicht verstehen, die sich ihnen darbietenden günstigen Erwerbsgelegenheiten mit Klugheit auszunützen, verfallen der Verarmung, sinken von Stufe zu Stufe und werden schließlich zu Bettlern. Hierzu kommen die vielen Existenzen, welche entweder ihren Beruf verfehlt oder auf andere Weise — mit oder ohne eigenes Verschulden — Schiffbruch gelitten haben und dem Elend und der Armuth verfallen. Alle diese bilden neben den ortseingesessenen Armen, Kranken und Siechen das große Heer der Hülfsbedürftigen unserer Stadt."

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz gehen jetzt die Nachrichten sehr spärlich ein. Von neuen Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz zwischen Kimberley und Bloemfontein verlautet nach der Waffenstreckung Cronjes ebenso wenig, wie über irgend welche kriegerische Vorstöße der Engländer in Natal nach dem Entsatz von Ladysmith. Voraussichtlich dürfte auch noch einige Zeit vergehen, bevor sich neue Zusammenstöße ereignen, da von den „Konzentrationsplänen" der Buren zuverlässige Berichte nicht vorliegen und die Engländer an raschem Nachdringen durch die Schwierigkeiten des Transports für Kriegsbedarf zunächst behindert sein dürften. Befinden sich doch noch alle Schienenwege nördlich von Colesberg, Burghersdorp und Ladysmith in den Händen der Buren, die sie schwerlich ohne harte Kämpfe und ohne gründliche Zerstörung der Brücken und Dämme freigeben werden. Größeren militärischen Aktionen dürften also kleinere Gefechte um den Besitz der Eisenbahnlinien vorausgehen. Der „Times"-Korrespondent telegraphirt aus Ladysmith, man hätte vielleicht noch sechs Wochen aushalten können, doch nur unter den größten Entbehrungen; in Folge von Krankheit und Mangel an Munition für die Geschütze hätte man nicht viel Angriffe wie den vom 6. Januar zurückschlagen können. Bei Beginn der Belagerung waren 12 000 Soldaten, 2000 Zivilisten und 4000 Eingeborene eingeschlossen. In Folge von Krankheit und Verwundungen passirten 8000 Soldaten durchs Hospital. Die Sterbeziffer blieb gering bis Januar, wo die Arzneimittel erschöpft waren. Seit Mitte Januar war jeder Kranke so gut wie verloren, ihre Leiden waren unaussprechlich; vom 15. Januar bis jetzt starben an Krankheit allein über zweihundert, jeden Tag wurden dreißig alte Pferde und Maulesel geschlachtet und Suppe und Wurst daraus gemacht. Die Feldbatterien waren ohne Pferde und permanent aufgestellt, und Kavalleristen wurden als Infanteristen in den Schützengräben verwendet.

Aus Oranje-River wird telegraphirt: Cronje und Gemahlin passirten am Mittwoch Abend hier durch. Die umfassendsten Vorkehrungen waren getroffen worden, um die beiden dem Publikum nicht zu Gesicht kommen zu lassen. Selbst Offizieren war der Zutritt zum Bahnhof verboten und das Gastzimmer wurde eine Weile vor Ankunft der Gefangenen geschlossen, was den Passagieren aus Kimberley, die infolgedessen keine Erfrischungen erhalten konnten, die größten Ungelegenheiten bereitete. Cronje sah gebeugt und unglücklich aus. Sein Haar schien noch grauer geworden zu sein. Er betrat das Speisezimmer in Begleitung seiner Gattin, seines Sohnes und Dolmetschers. General Pretyman und sein Stab nahmen an demselben Tisch Platz. Cronje bedeckte sein Gesicht ein paar Augenblicke mit der Hand und sprach ein Gebet, ehe er die Speisen anrührte. Nach einer Meldung aus Kapstadt wurde Cronje daselbst von dem dortigen Kommandanten General Sir Forestier Walker und einem Vertreter von Milner empfangen. Hierauf wurde er weiter nach Simonstown eskortirt, wo er bereits angekommen ist. Dieser Ort liegt etwas südlich von der Kapstadt an der Falschen-Bai auf der Ostküste der Halbinsel Kap der Guten Hoffnung. Die von Kimberley nach Kapstadt führende Eisenbahnlinie ist bis Simonstown fortgeführt.

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Paardeberg telegraphirt: Cronje stand täglich in heliographischem Verkehr mit dem Freistaatgeneral De Wet. Am Montag heliographirte Cronje, falls er nicht sofort entsetzt werde, müsse er kapituliren. Dienstag früh antwortete De Wet mit ermuthigenden Mittheilungen, er möchte aushalten, der Entsatz werde bald kommen, doch gelang es De Wet nicht, eine Diversion zu bereiten. Dienstag Nachmittag mußten alle Gefangenen paradiren, und zwar in einer langen, sich über die Ebene windenden Linie. Sie sprachen ungezwungen untereinander. Alle dienstfreien englischen Soldaten besuchten das Lager. Nachdem die für die Armee nützlichen Sachen mit Beschlag belegt waren, durften die englischen Soldaten nehmen, was sie wollten. Sie trugen Kleidungsstücke, Kessel, Tassen, ja selbst Schirme davon.

In London erregte die Ankündigung des Schatzkanzlers Balfour großes Aufsehen, daß er sein Budget bereits Montag einbringen will, d. h. einen vollen Monat früher als üblich. In Parlamentskreisen erklärt man, dies bedeute, daß die Regierung Geld zum Kriege brauche und es durch indirekte Steuern aufbringen wolle. Die Schnelligkeit der Auferlegung solle jedenfalls die vorherige Räumung der Zollämter von noch unverzollten Waaren verhindern.

Daß in England die große Masse für Fortsetzung des Krieges ist, beweist die Nachricht, daß gestern bei einer vom Komitee des Vereins zur Beendigung des Krieges einberufenen geschlossenen Versammlung in Exeter-Hall der Mob die Halle zu erstürmen versuchte, er wurde aber von den Mitgliedern nach blutigem Handgemenge auf der Treppe erfolgreich zurückgeschlagen.

Von kompetenter Seite wird versichert, daß Oesterreich-Ungarn sich im südafrikanischen Kriege streng neutral verhalten habe. Die Pferdeankäufe, sowie der Ankauf von Patronen seien von Privatpersonen, nicht von der englischen Militärverwaltung gemacht worden. Die Duldung derselben könne daher keineswegs als Neutralitätsbruch bezeichnet werden.

Für die Buren ist in Holland nunmehr über eine Million Gulden gesammelt worden, und es erhebt sich jetzt die Frage, auf welche Weise diese Summe am zweckmäßigsten verwendet werden soll. Von der ursprünglichen Absicht, das Geld der Staatskasse der Republiken zuzuführen, aus denen es alsdann den Hinterbliebenen der gefallenen Buren ausbezahlt werden soll, scheint man abgesehen zu haben, man neigt eher der Ansicht zu, es zu einer bleibenden Stiftung in den Republiken zu bestimmen.

Major Albrecht.

Aus Paardeberg wird berichtet: Im Laufe einer Unterhaltung zwischen den gefangenen Burenführern und dem britischen Generalstab beim Frühmahl äußerte sich Major Albrecht, die britische Taktik wäre bis einschließlich der Schlacht bei Magersfontein thöricht, ja fast unsinnig gewesen. Nur 4000 Buren wären in den Laufgräben von Magersfontein gewesen, wovon kaum die Hälfte am Kampfe theilgenommen habe. Der Krieg sei keineswegs beendet; noch ständen 75 000 Republikaner im Felde, die Kapitulation sei direkt auf einen Fehlgriff Cronjes zurückzuführen, der seine Truppen in einem Loche einschloß, statt die umliegenden Anhöhen zu besetzen. — Ueber den Major Albrecht äußert sich der Oberleutnant im ersten Seebataillon Kurt Schwabe, der an den Feldzügen gegen Hendrik Witboi und die Herero theilgenommen hat, in folgender Weise: „Auf dem freundlichen Bahnhofe von Bloemfontein sahen wir die ersten Soldaten der Staatsartillerie, hier wie in Transvaal die einzige stehende Truppe, während den Kern des Volksheeres das Aufgebot der bewaffneten Bürger bildet. Die Mannschaften, die sich durch tadellose Haltung und vorzüglichen Anzug auszeichneten, fielen uns besonders durch ihre Uniformen auf, die sich lediglich durch die gelben Vorstöße und das Freistaatswappen statt des Gardeadlers am Helm von denen der preußischen Garde-Feldartillerie unterschieden. Major Albrecht zeigte uns mit Stolz die von ihm geschaffenen Kasernen, Ställe, Geschützschuppen, Lagerhäuser und Befestigungen. Hoch über der Stadt thront das Fort auf steil aufsteigendem Hügel. Hier war alles bis aufs kleinste nach deutschem Muster eingerichtet. Die peinlichste Ordnung und Sauberkeit in den Montirungs- und Geschirrkammern, Schnellladegeschütze von Krupp füllten die Schuppen, kleinkalibrige Mehrladegewehre von Loewe die Waffenkammern. Den Glanzpunkt dessen, was wir sahen, bildete jedoch am nächsten Morgen das Exerzieren einer reitenden Batterie, die uns Major Albrecht vorführen ließ. Diese Batterie stand unter dem Kommando des gleichfalls gefangenen früheren preußischen Oberleutnants des Feldartillerie-Regiments Nr. 3 zu Brandenburg a. H., von Dewitz, der erst im vergangenen Jahre während seines Besuches der Kriegsakademie in Berlin den Abschied erhielt und auf eigene Kosten und Gefahr nach Transvaal gegangen war, wo er sich für die Front zur Verfügung stellte und für eine Monatsgage von 1200 Gulden in den Dienst der Freistaaten-Artillerie trat. „Die Leistungen der Mannschaften," schreibt Schwabe, „ausnahmslos Buren, waren glänzende, das Pferdematerial hervorragend, die Reitfertigkeit verblüffend, kurz, in jeder Bewegung, von der Schwenkung im Schritt bis zum Auffahren in der Karriere, erkannten wir Disziplin und Drill nach deutschem Muster. Da von der deutschen Militärbehörde streng darüber gewacht wurde, daß keine, auch nur im losesten Verhältniß zu der deutschen Armee stehenden aktiven oder verabschiedeten Offiziere nach Transvaal gingen — trotzdem dies Verbot aber, wie nun anzunehmen berechtigt ist, überschritten wurde, erwartet man nach Eintreffen der offiziellen Gefangenenliste und nach erfolgtem Identitätsnachweise der gefangenen Offiziere ein unangenehmes ehren- und kriegsgerichtliches Nachspiel."

Aus dem Reiche.

Die **Kaiserin Friedrich** wird demnächst in Livorno erwartet, wo sie an Bord des „Kaiser" eintreffen und sofort nach Florenz weiterreisen wird. Der deutsche Generalkonsul mit den Mitgliedern seines Konsulats wird die Kaiserin offiziell begrüßen. — Der **König und die Königin von Sachsen** sind gestern von Sigmaringen nach Mentone abgereist. — Ueber Lehr- und Erziehungsplan der **kaiserlichen Prinzen** in Plön werden aus Anlaß der kürzlich erfolgten Ablegung der Prüfungen seitens des Kronprinzen und der Prinzen Eitel Friedrich

---

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

31 (Nachdruck verboten.)

„Marie!" wiederholte er sinnend, „der Name ist mir lieb und heilig, er erinnert mich an eine Märtyrerin, die den Freuden der Welt entsagte, um eine Fremde zu pflegen. — O, entziehen Sie mir nicht Ihre Hand, Marie! Sie gaben mir den Ring, können Sie zürnen, wenn ich dieser Wahl eine stille mich beglückende Deutung beilege?"

„Man sieht auf uns," flüsterte sie in höchster Verwirrung, „lassen Sie mich frei, es verstößt gegen europäische Sitte!"

Er trat zurück und schaute stolz und herausfordernd umher. Man lachte und kicherte und trieb geheimen Spott. Was kümmerte ihn solche Kleinstädterei?

Auch Marie lachte zu den Neckereien der Freundinnen, sie fühlte sich so froh, so glücklich, daß jeder Spott an diesem Schilde abprallte.

Als der Kotillon zu Ende war, verließ sie die Gesellschaft und mit ihr war für Ferdinand jede Freude entflohen. Er fühlte eine geheime Scheu, sich nach ihr zu erkundigen, und sah theilnahmlos dem Tanze zu, bis Kapitän Brandt ihn erlöste und zum Doktor Friedrich abholte.

Die arme wahnsinnige Mutter saß in ihrer Stube und horchte Hartmuth's Worten, welcher mit leiser Hand den Schleier von der Vergangenheit lüftete und von ihren Kindern erzählte.

Da trat ihre Pflegerin, Kapitän Brandt's Nichte, herein, glühend vor Aufregung und Jugendlust, eine liebreizende Erscheinung! — Hartmuth's Blick haftete wohlgefällig auf ihr, sie streichelte die blassen eingefallenen Wangen der Wahnsinnigen und küßte sie zärtlich. —

An dem Finger des jungen Mädchens blitzte ein Diamant, ein Thautropfen auf einer Rubinrose, es war ein seltener Ring.

Hartmuth ergriff überrascht ihre Hand, hielt sie gegen das helle Lampenlicht und fragte hastig: „ist dieser Ring ein Erbstück?"

Erschreckt betrachtete sie denselben und schüttelte erröthend und erstaunt den Kopf.

Aber auch die Wahnsinnige hatte ihn erblickt und stieß einen Schrei aus.

„Ferdinand!" rief sie, „wo weilst Du, warum hast Du den Ring des Vaters, das Erbstück der Familie von Dir geworfen! — Ferdinand! Ferdinand! mein Sohn!" „Mutter! meine geliebte Mutter!" tönte es von der Thür her und der Sohn lag zu ihren Füßen.

Sie zog ihn empor und küßte ihn zärtlich, als hätte sie ihn längst so erwartet, das Starre, Unbewegliche war plötzlich aus ihren Zügen gewichen und hatte einer rührenden Milde Raum gegeben.

„Warum hast Du des Vaters Ring der Schwester gegeben?" fragte sie plötzlich, fast drohend, „weißt Du nicht, daß er Dein Schutzgeist war?"

Ueberrascht sprang Ferdinand empor und blickte verwirrt um sich.

Da fiel der Blick auf das junge Mädchen, welches ihm zitternd den Ring hinreichte.

„Marie!" rief er außer sich, „hier muß ich Sie wieder finden, hier, in diesem Zimmer? O, Gott des Himmels! Du bist meine Heilige, welche die Mutter gepflegt, nein, nein, ich nehme den Ring nicht zurück, ich habe ihn eingetauscht gegen den Deinigen, welchen Du mir aus freier Wahl gegeben, sträube Dich nicht gegen des Himmels Spruch, Mädchen! Du wirst mein Weib, oder —"

„Ei, ei, unterbrach ihn Kapitän Brandt von der Thür her, lächelnd, „was sind mir das für lose Streiche! Ich denke, da habe ich auch noch ein Wörtchen mitzureden, ich, ihr Onkel und Vormund! Läßt man das Mädel einmal hinaus, um sich mit dem jungen Volk zu freuen, richtet sie auch gleich eine Menge Unheil an und verdreht diesem Hinterwäldler den Kopf. Nun sprich, Kind! willst Du ihn gebührend mit einem Korbe heimsenden?"

„Nein, nein, sie gab mir den Ring," rief Ferdinand stürmisch.

„Im Scherz," stammelte Marie.

„Und ich Thor hoffte, es könne und müsse Ernst daraus werden," sprach der junge Mann traurig, „hatten Sie doch die Wahl! O, Verzeihung, Marie, ich hoffte zu früh, mein Herz gehört dennoch auf ewig der Pflegerin meiner Mutter."

„Lieber Gott, wie langweilig," fuhr Brandt dazwischen, „laßt mich einmal fragen: Gefällt Dir der Amerikaner, mein Kind? es ist ein braver Kerl und der Sohn Deiner Mutter, will heißen, die Du als Mutter liebst und als Kind pflegst."

„Ja, Onkel!" rief Marie, an seine Brust fliegend, „er gefällt mir, aber wie dürfte ich's ihm nur sogleich sagen."

Ferdinand hatte sie schon umschlungen und geküßt, im nächsten Augenblick knieten sie vor der Mutter, welche still lächelnd auf das schöne Paar blickte und leise sprach: „Verberget Euch vor der Welt, — es giebt böse Brüder, welche Alles morden, ich will's dem Vater erzählen, daß seine Kinder glücklich sind, alle Beide!"

Ferdinand neigte sein Gesicht auf ihre Hand und weinte still, der Mutter Worte schnitten ihm durch's Herz und berührten mit eisigem Hauch sein Glück.

Der Arzt aber trat leise hinzu und sagte zuversichtlich: „Lassen Sie die Kranke jetzt in Ruhe, meine Freunde! ich hoffe sie langsam aber sicher zu heilen!"

19. Kapitel.

Doktor Wolff, der reiche Fabrikherr, denn als solcher wurde er von der Welt betrachtet, da kein anderer Erbe erschien, ging unruhig in seinem Zimmer auf und nieder und schnitt ein furchtbar grimmiges Gesicht. Von Zeit zu Zeit nahm er ein Zeitungsblatt, las wiederholt eine Stelle darin und warf es dann zornig auf den Tisch.

Es war die Annonce an Klara Steinhöfer.

„Wer diesen Streich mir gespielt," murmelte er, „ich muß es wissen. Was kümmert den Doktor Friedrichs dieses Kind? Die Mutter ist noch immer verrückt, sie wird sich nicht darnach sehnen, — oder sollte er vielleicht ein Experiment damit anstellen wollen? der Narr! — Nein, nein," fuhr er heftiger fort, „daran wird er keine fünfhundert Thaler Belohnung wenden, — es kommt von einer anderen Seite, man scheint sich wieder zu rühren."

Er klingelte, ein Diener erschien.

„Warst Du im Landhause?"

„Die Frau wird vor Anbruch der Nacht sterben."

„Gut, laß anspannen, Franz!"

Der Diener verschwand. Wolff ordnete seine Toilette und griff nach seinem Hut.

„Endlich stirbt dieser weibliche Methusalem," murmelte er, „ich werde dafür sorgen, daß sie nicht zum zweiten Male vom Tode ersteht. — So lange sie lebt, ist sie gefährlich als eigentliche Erbin oder Besitzerin. Die Welt hält sie für geisteskrank, die Alte ist schlau genug, ich muß, so bald sie todt ist, das Testament, welches ich ihr aufsetzen mußte, vernichten."

Mit diesem Vorsatze fuhr er hinaus nach dem Landhause vor dem Aegidienthore, wo die unglückliche Mutter des Kommerzienraths Steinhöfer sterbenskrank, von aller Welt verlassen, auf ihrem Lager stöhnte und zum zweiten Male den Tod nahen fühlte.

Als Doktor Wolff hereintrat, schickte er die Wärterin fort und trat ans Bett der Kranken.

Entsetzt fuhr diese zusammen und wehrte matt ab, dann wandte sie ihr Gesicht nach der Wand und schloß die Augen.

Wolff begann jetzt ohne Scheu eine Durchsuchung der Papiere, was hatte der Unmensch von der Sterbenden noch zu fürchten?

Diese wandte noch einmal den Kopf und starrte mit weitgeöffneten Augen hin, ein blitzartiges Lächeln wie Hohn und Triumph überflog das blasse Antlitz, dann lag sie wieder wie eine Todte.

Er murmelte Verwünschungen und Flüche vor sich hin, sein Suchen war vergebens, nichts zu finden, alles Uebrige war werthlos für ihn.

„Ich muß es finden," sprach er halblaut, „sie war seit Jahren so gut bewacht, hm, warum mußte ich diese Erbin so lange vergessen?"

Und wieder warf er Alles durcheinander, daß ihm der Schweiß in hellen Tropfen von der Stirn rann.

Zur selben Zeit, als er hinausfuhr, zog ein Mann an dem Hause des Kommerzienraths Steinhöfer die Klingel.

Das Haus war zum Theil von Wolff bewohnt, er hatte den ersten Stock inne, während es oben vermiethet war und sich die Geschäftszimmer zu ebener Erde befanden.

Es war ein junger, feingekleideter Mann, der die Glocke zog, weshalb der Diener auch sehr artig nach seinem Begehr fragte.

„Ist der Kommerzienrath Steinhöfer zu sprechen?"

Der Diener blickte ihn erstaunt an.

„Wie lange ist der schon todt," versetzte er endlich halblachend, „der liegt seit acht Jahren schon im Vierwaldstädter-See in der Schweiz."

Der Fremde zuckte zusammen und wurde todtenbleich.

„So melden Sie mich der Frau Kommerzienräthin!" Wieder mußte der Diener sich das Lachen verbeißen.

„Die Frau Kommerzienräthin starb vor sechs Jahren in Paris als Gräfin Saint-Hérem!"

Der Diener war gut unterrichtet, er war der Vertraute seines Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

und Adalbert einige rekapitulirende Bemerkungen willkommen sein. Zunächst sei bemerkt, daß der Lehrplan ebenso streng wie der eines Realgymnasiums war und daß dessen Anforderungen von den Prinzen auch erfüllt worden sind. Den Beweis dafür haben die Prinzen durch die Prüfungen, welche in der Zeit vom 14. bis 24. Februar d. J. abgehalten wurden und bei denen sie durchweg „gut“, theilweise auch „vorzüglich“ als Noten erzielten, geliefert. Mit dem Kronprinzen zugleich bestanden die Reifeprüfung seine drei Mitschüler, die Oberprimaner Steinbömer, v. Sommerfeld und Graf v. Hochberg, letzterer Sohn des Grafen Botho v. Hochberg, Generalintendanten der königlichen Schauspiele zu Berlin. Die Fähnrichsprüfung haben zugleich mit den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert die Ober-Sekundaner Behrendt, Meinardus und von der Schulenburg abgelegt. Diese Kadetten waren seit April 1896 die Mitschüler der Prinzen in zwei verschiedenen Klassen. — Der baierische **Ministerpräsident Frhr. v. Crailsheim** begeht am morgigen Sonntag den Tag, an dem er vor zwanzig Jahren zum Minister ernannt worden ist. Leider ist dem Ministerpräsidenten heute ein Unfall zugestoßen; er hat sich durch Ausgleiten auf der Straße eine Luxation der Hüfte zugezogen, die ihn auf einige Tage an das Haus fesseln wird. — Dem Bundesrath hat der Verein der Brauereien Berlins und Umgegend eine Petition zugehen lassen des Inhalts, der Bundesrath wolle Veranlassung nehmen, die **reichsgesetzliche Aichpflicht der Bierfässer** im Sinne des vom deutschen Reichstage in seiner Resolution vom 7. Mai 1896 an den Bundesrath gerichteten Ersuchens beschließen zu wollen. — Die **Fernsprech-Automaten,** welche seit dem Mai v. J. in Berlin aufgestellt sind, haben sich so gut bewährt, daß die Aufstellung von solchen in mehr als 80 andern Städten jetzt vom Reichspostamt angeordnet worden ist. Wie in Berlin, ist die Benutzung der Automaten nur im Orts- und Vorortsverkehr, nicht aber im Bezirks- und Fernverkehr zugelassen. Es ist ferner jetzt angeordnet worden, daß die Automaten auch bei den Theilnehmer-Sprechstellen an Stelle der gewöhnlichen Apparate verwendet werden können. — Der **Obermeister der Berliner Fleischerinnung,** Herr Moritz Schmidt, beging gestern Freitag sein 25jähriges Meisterjubiläum. Die Innung überreichte ihm ein kostbares Ehrengeschenk. — Aus Veranlassung ihres **goldenen Geschäfts-Jubiläums** spendete die Firma Gebr. Dippe in Quedlinburg ihrem Beamten-, Gehülfen- und Arbeiterpersonal eine Summe von ca. 60 000 Mk., die bereits zur Vertheilung gelangte. Die Höhe der den Einzelnen gezahlten Summe richtete sich nach Stellung und Dienstzeit.

Deutschland.

Berlin, 3. März. Der sozialdemokratische Abgeordnete Kuhnert hat vorgestern einen geheimen Erlaß mitgetheilt, den der gegenwärtige Minister des Innern vor nicht viel mehr als einem halben Jahre erlassen hat. Der „Vorwärts“ hat den Wortlaut der Verfügung, wie folgt, veröffentlicht:

Der Regierungspräsident.
C. B. 2323
Geheim!

Düsseldorf, 24. Juli 1899.

Nach einem Zirkular vom 10. Juni 1894 (Min.-Bl. f. d. inner. Verw. S. 102) können Anfragen und Ersuchen, welche seitens der in Deutschland bestellten, mit dem Exequatur versehenen Konsuln ausländischer Staaten innerhalb der Grenzen ihrer amtlichen Aufgaben und ihres Amtsbezirks an die diesseitigen Verwaltungsbehörden gerichtet und von diesen unmittelbar beantwortet werden, sofern es sich nicht um Fragen von allgemeiner Bedeutung handelt. Gegenüber den amerikanischen Konsuln, für welche die vorangeführten Grundsätze gleichfalls Geltung haben, ist indessen von allen zur Beeinträchtigung diesseitiger Interessen geeigneter Mittheilungen abzusehen, gleichgültig, ob deren Auskunftsbegehren Fragen von allgemeiner Bedeutung betreffen oder nicht. In zweifelhaften Fällen ist von einer Antwort zunächst abzusehen und an mich zu berichten.

Als Mittheilungen, die unter keinen Umständen den amerikanischen Konsuln zu machen sind, bezeichne ich z. B. statistische Angaben über Zuwiderhandlungen gegen das Nahrungsmittel-Gesetz und seine Nebengesetze, insbesondere über die Herstellung und den Vertrieb gesundheitsschädlicher Nahrungs- und Genußmittel und Gebrauchsgegenstände einschließlich Spielwaaren, über die Verfälschung und den Vertrieb derartiger Waaren, über Trichinen- und Finnenfunde in einheimischem Fleisch und über den Stand von Menschen- und Thierkrankheiten.

Es besteht jedoch kein Bedenken, wenn bei Anfragen über die letztbezeichneten Punkte die um Auskunft ersuchten diesseitigen Behörden auf die regelmäßigen statistischen Mittheilungen in den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes verweisen; eine Beschaffung weiteren Materials hat indessen zu unterbleiben.

Ich ersuche, diese Angelegenheit streng vertraulich zu behandeln und die nachgeordneten Behörden mit entsprechender Weisung unter ausdrücklicher Betonung der streng vertraulichen Behandlung zu versehen.

Eine Mittheilung dieser Verfügung an die Bürgermeister durch einfache Kenntnißnahme derselben in Abschrift hat zu unterbleiben, es ist vielmehr im Wege besonderer dortseitiger Verfügung zu verfahren.

Freiherr v. Rheinbaben.

An die
Landräthe und Oberbürgermeister.

Es ist bemerkenswerth, daß weder im Reichstage, noch seitdem durch die offiziöse Presse diese Verfügung des Freiherrn von Rheinbaben desavouirt worden ist. Noch bemerkenswerther ist beinahe, daß ein regierungsfreundliches Blatt, wie die „Berl. Neuesten Nachrichten“ sich genöthigt sieht, die Wiedergabe des Erlasses mit nachstehendem Schlusse zu begleiten:

Es wäre von Interesse zu erfahren, ob der Regierungspräsident zu Düsseldorf zu diesem die internationalen Beziehungen Deutschlands nahe berührenden Erlaß von einem preußischen Ressortchef, dem Handelsminister oder dem Minister des Innern, veranlaßt worden ist, und ob dem betreffenden Auftrage eine Anregung oder wenigstens ein Mitwissen des Auswärtigen Amtes zu Grunde liegt, wie das im Interesse der Einheitlichkeit der Leitung der Staatsgeschäfte als selbstverständlich angesehen werden muß. Die Formulirung des Erlasses zeugt nicht gerade von einer diplomatischen Behandlung der Angelegenheit.

Ausland.

Nach einer **Wiener** Meldung ist die Vermählung der Kronprinzessin-Wittwe Stefanie auf den 22. März festgesetzt.

In **Rom** empfing gestern früh der Papst das Kardinalskollegium, welches ihm durch Oreglia seine Glückwünsche zum Geburtstage darbrachte. In seiner Antwort sprach der Heilige Vater, welcher vortrefflich aussah, seinen Dank aus. Der Papst erklärte die Manifestationen anläßlich der Giordano Bruno-Feier für unwichtig, und flehte vom Himmel den Frieden zwischen Transvaal und England herab.

Aus **Konstantinopel** bringt der Pariser „Temps“ ein Telegramm, in welchem es heißt, in diplomatischen Kreisen verfolge man mit größter Aufmerksamkeit die russisch-türkischen Verhandlungen, betreffend die Forderungen Rußlands über die ausschließlich russische Eisenbahnkonzession in Kleinasien. Das Drängen Rußlands dürfte zur Folge haben, daß die Türkei sich an den Vertrag von Cypria halte, wodurch England sich verpflichtet, die türkischen Interessen in Kleinasien zu wahren.

Provinzielle Umschau.

In **Tempelburg** feierte, wie uns unser dortige Korrespondent schreibt, vorgestern der Tuchmachermeister Herr Ferdinand Kankelfitz, 84 Jahre alt, mit seiner 76 Jahre alten Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Leider war das betagte Jubelpaar erkrankt und an das Bett gefesselt. Herr Kankelfitz war eine Reihe von Jahren Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und verschiedener städtischer Deputationen, und begab sich deshalb eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Grützmacher, Stadtverordneten-Vorsteher Kuck und Stadtverordneten W. Gerke, in die Wohnung des Jubelpaares, um namens der Stadtvertretung demselben ihre Glückwünsche und ein Geldgeschenk zu überbringen. Auch von Sr. Majestät war ein Allerhöchstes Gnadengeschenk eingetroffen und durch Herrn Superintendent Schröder überreicht worden. — Ein dem Hofbesitzer Ferdinand Fenz in Heinrichsdorf bei Tempelburg gehöriger, erst kürzlich neuerbauter, massiver Stall brannte vorgestern nieder. Das Vieh konnte, bis auf die Hühner, gerettet werden, doch verbrannte das Heu und Klee, wie auch die in dem Gebäude lagernden Ackergeräthe. Das Gebäude ist bei der Pommerschen Sozietät, der Inhalt bei der Preußischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ewald Schmidt in **Treptow a. T.** ist das Konkursverfahren eröffnet. — In **Stargard** haben die Milchproduzenten beschlossen, die Preise für Milchprodukte vom 1. April d. Js. ab zu erhöhen. — In **Daber** haben die städtischen Behörden beschlossen, die Biersteuer mit 65 Pf. pro Hektoliter einzuführen. — In **Bublitz** ist eine der angesehensten Persönlichkeiten, der Rathsherr Fr. Kolterjahn, im Alter von 70 Jahren an den Folgen der Influenza gestorben. — In **Denzig** bei Dramburg ist die Wirthin Martha Weise bei dem Amtsvorsteher George in Haft genommen worden, dieselbe ist geständig, ein von ihr am 12. vor. Mts. geborenes Kind im Ofen verbrannt zu haben, sie behauptet jedoch, das Kind sei todtgeboren. — In **Köslin** beging der frühere Stadtrath Rentier Karl Bahr am 28. Februar sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Am 18. März begeht er mit seiner treuen Lebensgefährtin das Fest der goldenen Hochzeit. — In **Kolberg** haben Magistrat und Stadtverordnete beschlossen, bei dem heute anstehenden Termin zur Versteigerung des früheren Kommandantur-Gebäudes mitzubieten und ihrem Vertreter im Termin keinerlei Beschränkung hinsichtlich des Kaufpreises aufzuerlegen. — In **Altdamm** hat der Gemeindekirchenrath beschlossen, daß von den Personen, welche bei Trauungen als Zuschauer Einlaß in die Kirche begehren, ein Eintrittsgeld von 20 Pf. erhoben wird.

Literatur.

Der Krieg in Südafrika 1899—1900. Unter Benutzung authentischer Quellen bearbeitet von von Müller, Oberleutnant. Mit zahlreichen Skizzen und Karten. Berlin W. 57. Verlag der Liebelschen Buchhandlung.

Erster Theil. Vorgeschichte beider Buren-Staaten. Die beiderseitigen Streitkräfte und die Kriegsereignisse bis zum Eintreffen des englischen Expeditions-Korps. — Mit 3 Karten und 3 Anlagen. Preis 2 Mark.

Zweiter Theil. Der Orange-Modder-Feldzug. Stormberg und Colesberg. Der Tugela-Feldzug. — Mit 2 Karten, 7 Gefechtsskizzen und 4 Anlagen. Preis 2 Mark.

Die „Vorgeschichte beider Buren-Staaten und des Krieges“ ist geschickt zusammengestellt und zeigt uns die Streitkräfte der Buren. Der 2. Theil zeigt uns den Orange-Modder-Feldzug im November und die Schlacht bei Colenso. Vorzügliche Gefechtsskizzen unterstützen das Verständniß. — Der Preis ist in Anbetracht der reichen Ausstattung mit Karten, die auch im ferneren Verlauf des Krieges eine willkommene Orientirung geben, nicht hoch. [35]

Eingesandt.

Auf das in der Nummer ds. Blattes vom 2. d. M. veröffentlichte „Eingesandt“ betreffend das „Rabattmarken-System“ geht uns folgende Zuschrift zu, welcher wir gleichfalls gern Aufnahme gewähren:

Wenn ich und mit mir die Majorität des **Vorstandes z. Z. in einer Sitzung desselben** gegen eine eigene Rabattmarken-Gesellschaft auftrat, so sind dies eben Ansichten, woraus mir doch sicher kein Vorwurf gemacht werden kann. Wir hielten einfach gegen die 3 in dem Eingesandt genannten Stimmen ein derartiges Vorgehen (ob es, selbst wenn es beschlossen worden, zur Ausführung gelangt wäre, bleibt dahin gestellt) für verfrüht, da Tischmann sich noch in seinem Anfangsstadium befand, und zunächst nur Gewerbetreibende, mit Ausnahme einiger, die selbst betheiligt sein mochten, sehr untergeordneter Art in seiner Liste hatte. — Die Majorität des Vorstandes glaubte eben damals, die Sache durch Aufklärung in der Presse, wie dies anderwärts mit recht gutem Erfolge geschehen war, im Keime ersticken zu können. Ein dahingehender Beschluß ist auch gegenüber dem von den 3 Herren unterstützten Antrage in derselben Vorstandssitzung gefaßt worden. In der darauf folgenden, sehr stark besuchten Versammlung, in welcher Herr Rechtsanwalt Syndikus Dr. Gennerich-Berlin so trefflich über die Rabatt-Sparmarken-Gesellschaften sprach, ist dasselbe beschlossen. — Gelesen hat aber niemals Jemand etwas darüber in den Blättern. Wiederholt habe ich dann, da in dieser Angelegenheit seitens des Gewerbeschutz-Vereins absolut nichts geschah, zu den darauf folgenden Vorstandssitzungen Entwürfe zur Veröffentlichung mitgebracht, dieselben ruhen aber, anstatt daß sie durchberathen und durch die Presse gegangen wären, heute noch bei den Akten. Der geehrte Herr Einsender hätte nur obige Thatsachen, anstatt einer so einseitigen Darstellung in seinem Eingesandt, gebührend würdigen sollen, und bei der Sache hätte gewiß am allerwenigsten für mich ein Vorwurf herauskommen können, denn was heute diesem Schmarotzerthum gegenüber vielleicht gut und angebracht ist, war es, dies ist jetzt noch meine Ansicht, damals noch lange nicht. Es wäre sicher im Interesse aller Gewerbetreibenden, anstatt sich um Ansichten zu streiten, der Gewerbeschutz-Verein ginge heute noch mit dem Verein Stettiner Kaufleute darin Hand in Hand, denn daß ich den überwiegend anständigen Theil nicht allein der Gewerbetreibenden, sondern auch des kaufenden Publikums, welche eine allgemeine Waarenvertheuerung der Rabattmarken wegen nicht wollen, auf meiner Seite habe, beweisen mir genugsam die vielseitigen Zustimmungen beider Theile.

Hochachtend
Th. Zimmermann.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. März. Die Stettin-Gristower Portland-Zementfabrik wird nach dem Beschluß des Aufsichtsraths für das Geschäftsjahr 1899 eine Dividende von 12 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahre vertheilen. Ebenso hohe Dividende giebt die Chemische Produkten-Fabrik Pommerensdorf.

— Auch bei dem gestrigen zweiten Auftreten fand das neue Ensemble der Zentralhallen stürmischen Beifall, besonders wurde derselbe wieder dem „Sylphiden-Ballet“ zu Theil. Am morgigen Sonntag finden wieder zwei Vorstellungen statt, zum Besuch für Familien eignet sich besonders die Nachmittag 4 Uhr beginnende, welche außerdem den Vortheil bietet, daß nur halbe Eintrittspreise gefordert werden.

— Dem Eisenbahndirektionsmitglied Regierungs- und Baurath Heinrich hier ist der Charakter als Geheimer Baurath, den Gemeinde-Vorstehern Boje zu Neu-Järshagen im Kreise Schlawe, Bujack zu Jerswitz im Kreise Stolp und dem landwirthschaftlichen Arbeiter Gottlieb Pooch zu Wendisch-Puddiger im Kreise Rummelsburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Im Konkordia-Theater bringt das März-Programm eine Reihe interessanter Nummern, wir nennen davon zunächst die Excentrics Lesardo und Trepp, welche es sowohl durch das drastische Duett „Kleine Leute“, wie durch ihren musikalischen Akt verstehen, Heiterkeit hervorzurufen. Eine flotte Soubrette ist in Frl. F. Hansen gewonnen, und als vortrefflicher Komiker und Charakteristiker führte sich Herr G. Cordes auf das beste ein. Von Spezialitäten nennen wir weiter die Berlino-Truppe in ihrer Trapezarbeit und Miß Adelheide mit dem kleinen Erich am komplizirten Luftapparat. Eine Anzahl neu gewonnener Soubretten sorgt des Weiteren für abwechselnde Unterhaltung.

— Im Kapuzinerbräu am Berliner Thor ist jetzt wieder eine seltene Naturerscheinung, nämlich ein Albino-Paar, zu sehen mit blendend weißer Haut, weißen Haaren und röthlich schimmernden Augen. Das Paar macht einen sehr würdigen Eindruck, es musizirt und läßt sich auch im Gedankenlesen bewundern. Am Abend findet dazu noch Konzert einer kroatischen Damenkapelle „Wilna“ statt, welche recht tüchtiges leistet.

—z. Vielfachen Wünschen entsprechend will der Vorstand des Evangelischen Arbeiter-Vereins am nächsten Sonntag wiederum ein Kirchen-Konzert in der Friedenskirche zu Grabow veranstalten, das Jedermann gegen ein billiges Eintrittsgeld von 25 Pfennigen einen hohen Genuß in Aussicht stellt. Neben den aufs Beste bekannten Organisten Herren Drabandt und P. Grulke wird die berühmte Hamburger Konzertsängerin Frl. Trede mitwirken, die jetzt nach Stettin übergesiedelt ist; außerdem ist der Züllchower Anstaltschor zur Mitwirkung gewonnen, der nach Meinung vieler Musikverständiger zu den besten Knabenchören der Provinz zählt. Auch die Geschwister Lange, Schülerinnen der Frau König-Magnus, werden wiederum mitwirken. Näheres ist im Inseratentheil zu ersehen.

— In der Woche vom 18. Februar bis 24. Februar kamen im Regierungsbezirk Stettin 102 Erkrankungs- und 5 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern mit 51 Erkrankungen auf, davon 2 Erkrankungen in Stettin. Sodann folgt Scharlach mit 23 Erkrankungen (3 Todesfälle), davon 2 Erkrankungen (2 Todesfälle) in Stettin. An Diphtherie erkrankten 22 Personen (1 Todesfall), davon 3 Erkrankungen in Stettin, an Darmtyphus 5 Personen, an Kindbettfieber 1 Person (1 Todesfall).

— Der ordentliche Professor Dr. Ludolf Krehl in Marburg ist in gleicher Eigenschaft vom 1. April d. J. ab in die medizinische Fakultät der Universität Greifswald versetzt und zum Direktor der medizinischen Klinik ernannt worden.

— Der Herr Regierungspräsident macht bekannt, daß gemäß § 7 der Statuten über die Stiftung eines Kreuzes des Allgemeinen Ehrenzeichens vom 27. Januar d. J. die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold befugt sind, dasselbe gegen das neu gestiftete Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens umzutauschen. Anträge sind unter Beifügung der Insignien nebst Besitzzeugnissen an den Polizeipräsidenten hierselbst bezw. an die zuständigen Landräthe zu richten.

— Dem in den einstweiligen Ruhestand versetzten Senatspräsidenten, Geh. Oberjustizrath Dr. Meyer, hierselbst, ist der Stern zum königl. Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

— Wie aus Saßnitz gemeldet wird, ist gestern der Postdampfer „Rex“ in der Mitte durchgebrochen. Das vordere Theil steht aufrecht, während das hintere nach dem Lande zu umgestürzt ist.

— Mehrere Kamminer und Wolliner Bürger haben aus der Bräunlich'schen Konkursmasse die Dampfer „Stettin“, „Terra“ und „Najade“ für 112 000 Mark gekauft. Die Theilnehmer beabsichtigen, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht zu gründen und findet dieserhalb eine Generalversammlung im Laufe nächster Woche statt. Bei Eröffnung der Schifffahrt werden die Dampfer „Stettin“ und „Terra“ den Personen- und Frachtverkehr auf der Linie: Stettin-Wollin-Kammin und später Dievenow aufnehmen, und wird die „Najade“ während der Badesaison zwischen Kammin und Dievenow in Dienst gestellt.

* In der Zeit vom 16. Februar bis 2. März sind bei der hiesigen königl. Polizei-Direktion folgende Fundgegenstände abgegeben bezw. zur Anmeldung gelangt: 1 Damenuhr, 1 gestreiftes Hemd, 1 goldener Siegelring, 1 weißer Krimmerkragen, 1 Paar Gummischuhe, mehrere Hausschlüssel, 2 Peitschen, 1 Invalidenkarte auf den Namen Sonnenberg, 6 Stück leinene Herrenkragen, verschiedene Papiere auf den Namen Lüdtke, 2 Korsettschoner, 1 Kopftuch, 1 Frauenhemd und 1 Tischdecke, 1 Spazierstock, 1 Kinderdeckbett, 1 Handwagen. Zugelaufen 1 schwarzer Hund. — Die Verlierer werden aufgefordert, ihre Eigenthumsrechte geltend zu machen.

— Im Stadttheater giebt es am morgigen Sonntage wieder eine ausgedehnte Vorstellung, dieselbe beginnt bereits um $6^1/_2$ Uhr mit Nicolai's komischer Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ in neuer Einstudirung, darauf folgt der heitere Blumenthal-Kadelburg'sche Schwank „Hans Huckebein“. Am Nachmittag geht als Opernvorstellung zu ermäßigten Preisen „Der Troubadour“ in Scene. Ein interessanter Opernabend steht für Donnerstag, den 8. d. M., in Aussicht, derselbe gilt dem Benefiz für Herrn Kapellmeister Erdmann und gelangt Wagner's große Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ zur ersten Aufführung. Eine gute Besetzung der Hauptrollen macht dabei keine Schwierigkeiten, um aber auch einen gewaltigen Gesamteindruck zu erzielen, ist nicht nur das Orchester verstärkt, sondern auch das Chorpersonal beider Theater zu einem Chorkörper zusammengezogen, außerdem haben eine Anzahl Mitglieder des „Schütz'schen Musikvereins“ ihre Mitwirkung zugesagt; es dürfte sich also ein stattlicher Chor hören lassen. — Im Bellevue-Theater wird Sonntag Abend „Die Venus von der Markthalle“ wiederholt. Am Nachmittag geht bei kleinen Preisen „Das weiße Rößl“ in Scene. Das nächste Benefiz im Bellevue-Theater findet am Freitag statt und zwar zum Vortheil für Herrn M. Mair, zur Aufführung gelangt die hier

lange nicht gegebene Operette „Das verwunschene Schloß".

— **Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Betriebs-Einnahmen betrugen

im Februar	1900	Mark	63 255,80
„ „	1899	„	60 523,35
	1900	+ Mark	2732,45
bis ult. Januar	1900	+ Mark	2815,30
mithin bis ult. Februar	1900	+ Mark	5547,75

— Die Geschäftsleute seien auf einen **Schwindler** aufmerksam gemacht, welcher gegenwärtig hier sein Wesen treibt. Derselbe tritt in anständiger Kleidung auf und besucht die offenen Geschäfte, besonders Zigarrengeschäfte, wobei er sich dem Inhaber als Reisender vorstellt und erklärt, er habe Gelegenheit gehabt, bei einem Kunden Zigarren zu verkaufen, welche sofort mit quittirter Rechnung an eine bestimmte Stelle abgesandt werden sollen, er selbst ist bescheiden und verlangt nur eine geringe Provision, welche er sich später abholen will. Auf solch' ein Geschäft geht natürlich jeder Geschäftsmann ein, aber der „Herr Reisende" hat es nicht auf die Provision abgesehen, sondern auf die Waare selbst, die er bestellt, er läßt dieselbe an eine Stelle senden, an der er selbst anwesend ist, dort nimmt er sie in Empfang, erklärt, der Besteller sei „hinten im Zimmer" und geht mit der Waare nach dort, um das Geld zu holen. Das Lokal hat aber „hinten" einen zweiten Ausgang, durch den der Schwindler mit der Waare verduftet. Gestern wurde ein Zigarrenhändler auf diese Weise um 1000 Zigarren gebracht. Da der Schwindler noch weiter dasselbe Manöver versuchen dürfte, sei vor demselben gewarnt. Derselbe hat starken schwarzen Schnurrbart und spricht ostpreußischen Dialekt. Der Verdacht lenkt sich auf einen bekannten Zuchthäusler, welcher sich der über ihn verhängten polizeilichen Kontrolle schon einige Zeit entzieht.

— In der Sächsischen Wollwaaren-Niederlage (Rothes Kaufhaus), Breitestr. 31, wurde gestern Nacht ein **Einbruch** verübt und dabei baar Geld in Höhe von mehr als 200 Mark gestohlen. Die ganze Ausführung des Diebstahls ließ vermuthen, daß eine mit den Räumlichkeiten und den Verhältnissen bekannte Persönlichkeit der Thäter sei, und lenkte sich der Verdacht auf einen früher im Geschäft angestellten Laufburschen Otto **Brunn**. Dieser Verdacht wurde noch bestärkt, als die Kriminal-Polizei bei einer Recherche in der Wohnung desselben von der Mutter erfuhr, daß der Bursche die Nacht nicht zu Hause war. Derselbe wurde auch bald verhaftet, er leugnete zwar, aber als man in seinem Stiefel das gestohlene Geld fand, bequemte er sich zu einem Geständniß.

* Eine vor Kurzem in amtlichem Auftrage ausgeführte Untersuchung ergab, daß das **Wasser** der hiesigen Leitung in 100 000 Theilen 5,15 Theile organischer Substanzen enthielt.

* Heute früh um 3½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Schulzenstraße 20 gerufen, woselbst im Erdgeschoß ein erheblicher **Brand** ausgebrochen war. Das Feuer hatte sich bereits über den ganzen, ziemlich großen Lagerraum verbreitet, es brannten Schreibmaterialien, Regale, Pappschachteln, Theile des Fußbodens und des Ladentisches. Das Feuer wurde mit Hülfe einer Schlauchleitung gelöscht, die Aufräumungsarbeiten nahmen mehr als zwei Stunden in Anspruch.

* Im **Stadtgymnasium** fand heute die mündliche **Abiturientenprüfung** statt und erhielten sämtliche 8 Prüflinge das Reifezeugniß.

* In einer der letzten Nächte wurde eine Schaufensterscheibe des Kleinwaarenladens Augustastraße 6 zertrümmert und von den ausgelegten Gegenständen eine beträchtliche Menge, vorzüglich Seife und andere Toiletteartikel **gestohlen**. Der entstandene Schaden wird auf 25 Mark berechnet. — Vom Flur des Hauses Louisenstraße 12 verschwand ein Küchenspind, das bei einer dort abgehaltenen Versteigerung von einem Möbelhändler erworben worden war.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 3. März. Die erste **Strafkammer** des Landgerichts verurtheilte gestern den Schneider Anton **Barduhn** von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens (§ 176, 3 des Strafgesetzbuchs) zu einer **Zuchthausstrafe** von acht Jahren und zehnjährigem Ehrverlust. Besonders strafschärfend war der Umstand, daß B. aus gleichem Anlaß schon fünf Jahre Zuchthaus zu verbüßen gehabt hat.

Thorn, 2. März. Wegen Vergehens gegen § 278 Strafgesetzbuches hatte sich heute vor der Strafkammer der Arzt Dr. Stanislaus Pilatowski aus Kulmsee zu verantworten. Dieser attestirte im Oktober 1899 über ein in einer ländlichen Schule vom Lehrer gezüchtigtes Mädchen, daß die Haut durchschlagen sei, daß diese Verletzungen erst nach Wochen heilen und noch nach Jahren Zeichen hinterlassen würden. Die darauf gegen den Lehrer eingeleitete Untersuchung ergab, daß dieses Attest völlig übertrieben war. Der Gerichtshof erachtete, daß Pilatowski theils grob fahrlässig, theils wissentlich unrichtig attestirt habe, und verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate und sofortige Verhaftung beantragt.

Köln, 2. März. Die Kölner Strafkammer verurtheilte heute den berüchtigten Einbrecher Pierre Brisacier aus Paris zu fünf Jahren Zuchthaus. Brisacier bestahl mit zwei Spießgesellen die zwischen Köln und Frankfurt verkehrenden D-Züge, wobei seine Helfer auf den Zwischenstationen ausstiegen und den Raub in Sicherheit brachten.

— Der Heirathsmaklerlohn ist bekanntlich nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht mehr klagbar, doch kann das an den Vermittler Gezahlte nicht zurückgefordert werden. Da jedoch Vorauszahlungen selten vorkommen werden, so ist der Makler auf den guten Willen dessen angewiesen, zu dessen Gunsten er seine Mühewaltung geleistet hat. Auch die Ausstellung eines Wechsels, Schuldscheins oder Anerkenntnisses nützt dem Makler nichts, da nach dem Gesetz auch eine Vereinbarung, wodurch der andere Theil zum Zweck der Erfüllung des Versprechens dem Makler gegenüber eine Verbindlichkeit eingeht, eine solche nicht begründet. Der Aussteller der betreffenden Urkunde kann also auf deren Herausgabe klagen, wenn auch der Makler die Heirath in der That vermittelt hat. Ein Wechsel kann zwar einem dritten girirt und diesem, falls er in gutem Glauben ist, d. h. von der Entstehung des Wechsels nichts weiß, die Einrede der Ungültigkeit des zu Grunde liegenden Rechtsgeschäfts nicht entgegengesetzt werden, damit ist dem Makler aber auch nicht geholfen. Er kann nach wie vor der Weiterbegebung des Wechsels auf dessen Herausgabe oder auf Ersatz des Gezahlten oder auf Befreiung von der Wechselverbindlichkeit dem betreffenden Inhaber gegenüber vom Aussteller belangt werden. Jedenfalls ist die Auslegung des Gesetzes ausgeschlossen, daß die Zahlung eines Wechsels an den gutgläubigen Erwerber als eine „Leistung auf das Versprechen" anzusehen ist und deshalb nicht zurückverlangt werden kann.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 2. März. Das Seeamt erklärte in seiner heutigen Sitzung, der Dampfer „Titus" (Kapitän Stuhr) von der Rhederei Andersen in Hamburg sei verschollen. „Titus" hat am 18. August 1899 Grimsby verlassen, und seitdem fehlt jede Nachricht von ihm.

Hamburg, 2. März. Der deutsche Fischdampfer „Fock u. Hubert" ist in Folge Schneesturms an der schottischen Küste unweit Stronsay mit neun Mann Besatzung gestrandet und untergegangen.

Hamburg, 2. März. Laut einer Statistik des „Bureau Veritas" gingen im Monat Januar 102 Schiffe total verloren, nämlich 78 Segelschiffe mit 24 969 Registertons, 24 Dampfschiffe mit 40 682 Registertons, darunter sind sieben deutsche Schiffe (drei Segler, vier Dampfer) mit 10 016 Registertons. Außerdem sind 468 Schiffe durch Havarie 2c. beschädigt, darunter 37 deutsche.

Vermischte Nachrichten.

— Während der Tage in Hubertusstock wurde Sr. Maj. dem Kaiser von Herrn Geh. Regierungsrath Professor Dr. Slaby eine Anzahl von Proben des neuen Metalls „Magnalium" vorgelegt. Se. Majestät sprachen die allerhöchste Befriedigung über diesen neuen Fortschritt der metallurgischen Technik aus und gaben der Erwartung Ausdruck, daß dieses neue Material auch für die wichtigen Aufgaben der Marine von weittragender Bedeutung werden würde.

Hannover, 2. März. Der Bankier Gustav Reinhard hat sich heute Vormittag in seinem Komtoir erschossen.

Halberstadt, 2. März. In einem vom Zirkus Jansly gemietheten Stalle brach gestern Abend um 11 Uhr Feuer aus, wobei 11 Zirkuspferde umkamen. Die übrigen wurden gerettet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. März. Im Rittersaal des königlichen Schlosses hat gestern Abend die feierliche Investitur des Kronprinzen mit dem Orden vom Goldenen Vließe stattgefunden. Nachdem der Kaiser den Thron bestiegen hatte, wurde der Herzog von Veragua unter großem Zeremoniell in den Saal geführt und überreichte derselbe dem Kaiser ein Schreiben der Königin-Regentin von Spanien. Als Taufpathen fungirten die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen. Nachdem der Herzog dem Kronprinzen die Kette umgehängt hatte, ertheilte der Kaiser ihm den Ritterschlag, worauf man sich nach der Bildergallerie zum Diner begab.

— Mehrfach wurde gestern gemeldet, daß anläßlich der Pariser Weltausstellung eine internationale Flottenschau stattfinden werde, bei der Deutschland durch die neuesten Linienschiffe „Kaiser Friedrich III.", „Kaiser Wilhelm II." und den Panzerkreuzer „Fürst Bismarck" vertreten sein werde. Wie die „Nat.-Ztg." zuverlässig erfährt, ist in Marinekreisen von der Entsendung von Kriegsschiffen nach Frankreich nichts bekannt.

— Aus Brüssel wird gemeldet: Gegenüber der pessimistischen Auffassung der Kriegslage seitens eines großen Theiles der ausländischen Presse weisen die hiesigen Burenkreise darauf hin, daß die Lage keineswegs eine verzweifelte sei. General Joubert sah bereits am 27. Oktober in einem Berichte die Nothwendigkeit voraus, schließlich das besetzte englische Gebiet zu räumen, weil die Burenmacht zu einer andauernden Offensive nicht ausreiche. Der eigentliche Krieg beginne jetzt erst. Lord Roberts wird jeden Schritt vorwärts schwer erkämpfen müssen, da die Buren wissen, daß England die Annektion ihres Vaterlandes anstrebe. Man glaubt nicht, daß England die Buren endgültig bezwingen wird.

— Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." aus Petersburg fordert und erwartet die gesamte russische Presse immer energischer das Eintreten Europas für die Buren. Die Erregung hier ist groß. Trotz der Feiertage der Butterwoche nehmen die Nachrichten vom Kriegsschauplatze das ganze Interesse in Anspruch.

Paris, 3. März. Im Befinden des Generals Galliffet ist keine Veränderung eingetreten; der Kräftezustand des Kranken ist unverändert. Das Befinden giebt zu Besorgnissen nicht Veranlassung.

Creuzot, 3. März. Die Feuersbrunst in den hiesigen Creuzot-Werken, durch welches Artillerie- und Elektrizitätsbureaus zerstört worden, hat auch wichtige Pläne und Modelle vernichtet, deren Gesamtwerth auf über eine Million Franks geschätzt wird. Das Feuer wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Carmaux, 3. März. Die Bergwerkbesitzer haben auf die Forderung der ausständigen Arbeiter eine vollständig ablehnende Antwort ertheilt.

London, 3. März. Das Blatt „Truth" ist in der Lage zu erklären, daß der Herzog von Orleans als Mitglied aus verschiedenen aristokratischen Klubs in England ausgestoßen werden soll, wenn er nicht in den nächsten Tagen Erklärungen über seinen Brief an den Zeichner Willette abgiebt.

London, 3. März. Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm Lord Roberts, datirt aus Osfontein vom 2. März, 4 Uhr 5 Min. Nachmittags: Ich kehre soeben von einem Besuche in Kimberley zurück; die Begeisterung der Bevölkerung ist groß und die verwundeten Soldaten sind in öffentlichen Gebäuden, die in Spitäler umgewandelt sind, aufs beste verpflegt. Ich bemerkte mit großer Befriedigung die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Soldaten und den verwundeten Buren, welche sich gegenseitig über die letzten Kriegsereignisse unterhielten. Unsere Soldaten theilen sogar ihre Rationen mit den Buren, welche theilweise großen Hunger zeigen.

Ein Telegramm über Rosfontein aus dem englischen Hauptquartier im Freistaate vom 2. März berichtet, die Entsetzung von Ladysmith hat unter den Truppen große Begeisterung hervorgerufen. Die Mannschaften verlangen nur, weiter vorzudringen; es scheint, daß die Bevölkerung des Freistaates bereit ist, Frieden zu schließen, aber die Regierung ist entschlossen, bis zum Aeußersten Widerstand zu leisten.

Ein Telegramm aus Rensburg vom 1. März berichtet: Die Verbündeten der beiden Buren-Republiken sind auf der Flucht begriffen und ziehen nach dem Norden ab, verfolgt von unseren Truppen. Die meisten Einwohner von Colesberg sind als Aufrührer verhaftet worden. In den Kirchen wird „God save the Queen" gesungen.

Ein Telegramm aus Dordrecht meldet: Man erwartet hier neue Ereignisse, da Buren in großer Anzahl in einer Entfernung von acht Meilen von hier bei Labassagne Aufstellung genommen haben.

London, 3. März. Zeitungsmeldungen zufolge sandte auch Kaiser Franz Josef ein Glückwunschtelegramm an die Königin aus Anlaß der Gefangennahme der Armee Cronjes.

Nach Meldungen aus Kapstadt hat der Afrikanderbund beschlossen, die Buren um jeden Preis vor der Unterjochung zu bewahren. Die Synode der holländischen Kirche in Kapstadt erließ ein Manifest, in welchem die Engländer zur Versöhnung aufgefordert werden, da sonst die bisher loyalen Kapländer zur Auflehnung getrieben würden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 3. März. Die Subskription des „Intransigeant" für den Ehrendegen Cronje's beläuft sich heute auf 5801 Franks.

Nach den letzten Meldungen giebt der Gesundheitszustand des Kriegsministers Gallifet wegen seiner fortdauernden Schwäche zu Besorgnissen Anlaß.

San Malo, 3. März. Der englische Dampfer „Viktoria" lief gestern in den hiesigen Hafen ein und flaggte aus Anlaß der Befreiung von Ladysmith sein Schiff. Dies verursachte einen großen Menschenauflauf am Hafen, wobei die Rufe „Nieder mit den Engländern! Es leben die Buren!" ausgestoßen wurden. Die Kundgebung verbreitete sich durch die ganze Stadt; zahlreiche Häuser hißten die Buren-Flagge, um gegen die englische Kundgebung zu protestiren. In Folge dessen zog der Kapitän der „Viktoria" seine Flagge wieder ein.

London, 3. März. Der „Globe" berichtet aus Malopo: Die Kolonne Plumer sei bei dem Versuche, Mafeking zu entsetzen, zurückgeschlagen worden. Die Soldaten der Garnison und die Bevölkerung leiden sehr unter Fieber.

Aus Osfontein wird gemeldet, daß 5000 bis 6000 Buren, vier Meilen von den englischen Truppen entfernt, Aufstellung genommen haben. Ihre linke Flanke stütze sich auf einige hohe Kopjes, die rechte auf den Fluß.

London, 3. März. Aus Durban wird gemeldet, daß das Bild des Präsidenten Krüger von einer aufgeregten Volksmenge öffentlich verbrannt wurde.

Belgrad, 3. März. Hier zirkulirt das Gerücht, daß die Königin Natalie den König Alexander enterbt habe und die eine Hälfte des Vermögens den Armen in Serbien und die andere Hälfte den Armen in Frankreich vermacht habe.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 3. März wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 136,00 bis 137,50, Weizen 145,00 bis 147,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 123,00 bis 131,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 137,50, Weizen 146,00, Gerste 135,00, Hafer 126,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 142,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 117,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 134,00, Weizen 142,00, Gerste 130,00, Hafer 117,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 155,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00, Weizen 155,00 Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis 135,00, Weizen 144,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 119,00 bis 123,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 145,00, Gerste 130,00, Hafer 123,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 134,00, Weizen 144,00, Gerste —,—, Hafer 119,00 Mark.

Stralsund: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 143,00 bis 145,00, Gerste —,—, bis —,—, Hafer 120,00 bis 122,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Magdeburg, 2. März. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 9,82½ G., 9,87½ B., per April 9,87½ G., 9,92½ B., per Mai 9,92½ G., 9,97½ B., per Juli 10,12½ G., 10,17½ B., per August —,— G., —,— B., der Oktober-Dezember 9,37½ G., 9,45 B. — Stimmung fest.

Bremen, 2. März. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz sehr fest. Wilcox in Tubs 32 Pf., Armour shield in Tubs 32 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32¾—33 Pf. — Speck fest.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizufügen. — Dr. S. Der Satz findet sich in Heine's „Reisebildern" und heißt: „Tausend Ausdrücke hat der Araber für ein Schwert, der Franzose für die Liebe, der Engländer für das Hängen, der Deutsche für das Trinken und der neuere Athener (Münchener) sogar für die Orte, wo er trinkt." — A. Z. 1234. — Bei der Anmeldung ist die amtliche Geburtsurkunde des Standesamts erforderlich, die Vorlegung des kirchlichen Taufscheins ist nur dann nöthig, wenn bei der Geburt der sich Meldenden die standesamtlichen Eintragungen noch nicht bestanden haben. — A. S. F. 1. Eine Ehe darf nicht geschlossen werden zwischen **Verwandten** in gerader Linie, zwischen vollbürtigen oder halbbürtigen Geschwistern, sowie zwischen Verschwägerten in gerader Linie. Geschwisterkinder (Vetter und Muhme) können auch nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch eine Ehe eingehen. 2. Nach den uns vorliegenden Entscheidungen gehören Brücken zur Wegeunterhaltungspflicht und dürfte eine weitere Verfolgung der Sache auf gerichtlichem Wege kaum einen anderen Erfolg haben, als die Entscheidung des Kreis-Ausschusses. — **Schuhmachermeister L.** 1. Das Gesetz bestimmt darüber: „Das Lehrverhältniß kann, wenn eine längere Frist nicht vereinbart ist, während der ersten vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden. Eine Vereinbarung, wonach diese Probezeit mehr als drei Monate betragen soll, ist nichtig." 2. Schriftliche Lehrverträge sind stempelfrei. — **Franziska B.** Nr. 162 239 der Siebengebirgs-Lotterie hat 20 Mark gewonnen. — **Karl W.** Deutsche Zeitungen in Petersburg sind: Die „St. Petersburger Zeitung" und der „St. Petersburger Herold", in Warschau wird keine deutsche Zeitung herausgegeben. — L. M. in D. Ober-Werft-Direktor der Werft zu Danzig ist Kapitän z. S. v. Prittwitz und Gaffron, der Werft zu Wilhelmshafen Kontreadmiral H. v. Schuckmann und der Werft zu Kiel Kapitän z. S. v. Ahlefeld. — F. R. 1. Auch wenn eine Aufwartefrau verheirathet ist, ist dieselbe versicherungspflichtig. 2. Wenn eine Aufwärterin oder andere Arbeiterin mehrere Stellen hat, so ist derjenige zum Markenkleben verpflichtet, bei welchem dieselbe am Montag zuerst in Arbeit tritt.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 4. März.

Bei unveränderter Temperatur meist trübe mit starken Niederschlägen.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: E. Thaens [Anklam]. Apotheker Schlicht [Usedom]. Eine Tochter: Eis.-Stat.-Diätar Marg [Stargard]. Arthur Schür [Stettin]. Hugo Springer [Stettin].

Vermählt: Herr Dr. Hermann Cohn und Frau Martha Cohn geb. Warschauer [Stettin].

Gestorben: Schuhmachermstr. Johann Giese, 84 J. [Greifenhagen]. Rentier Peter Marquardt, 79 J. [Greifswald]. Eigenthümer Johann Pansow, 79 J. [Greifswald]. Maschinist August Braun, 43 J. [Kolberg]. Rentier Richard Aepinus, 54 J. [Neustettin]. Ernstine Meick geb. Dreblow, 69 J. [Greifenhagen]. Marie Settgast geb. Blunk, 83 J. [Neuenkirchen]. Verw. Auguste Altrock geb. Schröder, 71 J. [Kolberg]. Auguste Heydebreck geb. Neumann, 68 J. [Cöslin]. Frau Rechnungsrath Marie Lehmann, 57 J. [Cöslin]. Johanna Grunst geb. Hahnke, 66 J. [Lupow]. Sophie Suhr, 71 J. [Stralsund]. Johanna Zimmermann [Cöslin]. Albert Melkers, 18 J. [Lohme].

Wasserstand.

Stettin, 3. März. Im Revier 6,23 Meter.

Hamburg, den 2. März 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria“, von Hamburg nach Philadelphia, 1. März 3 Uhr 20 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ „Alesia“, 1. März 12 Uhr Mittags von Hongkong nach Singapore.
„ „Ascania“, von Hamburg nach West-Indien, 28. Februar 10 Uhr 30 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ „Australia“, von Hamburg nach West-Indien, 1. März 9 Uhr Vorm. von Havre.
„ „Bolivia“, 27. Februar in Colon.
„ „Bosnia“, 28. Febr. 2 Uhr Nachm. von Baltimore via Deptford nach Hamburg.
„ „Bulgaria“, von Hamburg nach Baltimore, 2. März 4 Uhr Vorm. Dover passirt.
S.D. „Columbia“, 28. Februar 10 Uhr Vorm. von Genua nach Hamburg.
S.D. „Fürst Bismarck“, von Genua nach Newyork, 1. März 5 Uhr 30 Min. Nachm. von Neapel.
D. „Graf Waldersee“, von Newyork nach Hamburg, 2. März 4 Uhr Vorm. Dover passirt.
„ „Hispania“, von St. Thomas nach Hamburg, 28. Febr. 9 Uhr Nachm. von Havre.
„ „Holsatia“, 1. März 3 Uhr Nachm. von Saigon nach Singapore.
„ „Norderney“, 28. Februar 3 Uhr Nachm. in Hamburg.
„ „Polynesia“, von Hamburg nach West-Indien, 28. Februar 7 Uhr Vorm. in Havre
„ „Scotia“, 1. März 9 Uhr Vorm. in Montevideo.
„ „Valdivia“, 1. März von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
„ „Valencia“, 28. Februar von St. Thomas via Havre nach Hamburg.

Folgt zweites Blatt.

Berliner Börse

vom 2. März 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,40 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	212,08 G
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont $5^1/_2$, Lombard $6^1/_2$.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47 G
20-Francs-Stücke	16,35 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975 G
Belgische „	81,30
Englische „	20,51
Französische „	81,55 G
Holländische „	169,45 G
Oesterr. „	84,65 G
Russische „	216,55
„ Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 Mk. 1 öst. Gold-Gld. = 2 Mk. 1 Gld. öst. W. = 1,70 Mk. 1 Guld. holl. W. = 1,70 Mk. 1 Goldrubel = 3,20 Mk. 1 Dollar = 4,20 Mk. 1 Livre Sterl. = 20,40 Mk. 1 Rubel = 2,16 Mk.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	$3^1/_2$	97,20 G
„ „ „	$3^1/_2$	97,20 B
„ „ „	3	86,70
Preuß. Cons. Anl. c.	$3^1/_2$	97,20 G
„ „ „	$3^1/_2$	97,30 G
„ „ „	3	86,80 G
Staats-Schuld-Sch.	$3^1/_2$	99,25 G
Barmer Stadt-Anl.	$3^1/_2$	—,—
Berliner 1876/92 „	$3^1/_2$	95,75 B
Breslauer „	$3^1/_2$	—,—
Casseler „	$3^1/_2$	—,—
Dortmunder „	$3^1/_2$	—,—
Düsseldorfer „	$3^1/_2$	96,50 G
Duisburger „	$3^1/_2$	—,—
Elberfelder „	$3^1/_2$	—,—
Essener „	$3^1/_2$	—,—
Halberstädter „ 1897	$3^1/_2$	—,—
Hallesche „ 1886	$3^1/_2$	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	85,75 B
„ Stadt-Anl.	$3^1/_2$	—,—
Kölner „	$3^1/_2$	—,—
Magdeburger „	$3^1/_2$	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	$3^1/_2$	—,—
Pommersche „	$3^1/_2$	94,25 B
Posener „	$3^1/_2$	—,—
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	$3^1/_2$	93,00 G
„ „ Ser. 18	$3^1/_2$	92,50
„ „ „ 19	$3^1/_2$	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	86,25
„ „	$3^1/_2$	94,75
Westpr. „	$3^1/_2$	93,5
Berliner Pfandbriefe	5	116,70 B
„ „	$4^1/_2$	108,20 G
„ „	4	103,20
„ „	$3^1/_2$	99,30
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	$3^1/_2$	95,90
„ „	3	85,90 G
Kur- u. Neum. neue „	$3^1/_2$	96,60 B
Ostpreußische „	$3^1/_2$	93,00
„ „	3	86,10 G
Pommersche „	$3^1/_2$	94,70 G
„ „	3	85,60 B
Posensche 6–10 „	4	101,20
„ Serie C. „	$3^1/_2$	94,50 G
„ „	3	85,80 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	$3^1/_2$	96,10 G
„ „	3	85,80 G
Schlesische, alte „	$3^1/_2$	—,—
„ A. C. D. „	$3^1/_2$	96,25
„ „	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. „	4	102,70 G
„ „	$3^1/_2$	94,90 G
„ „	3	86,80 G
Westfälische „	4	101,60 G
„ „	$3^1/_2$	95,00 B
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	$3^1/_2$	95,25 G
„ „ „	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	$3^1/_2$	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	$3^1/_2$	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,10 B
„ „	$3^1/_2$	—,—
Pommersche „	4	102,00 G
„ „	$3^1/_2$	94,60 G
Posensche „	4	101,20 G
„ „	$3^1/_2$	94,90 G
Preußische „	4	101,10 G
„ „	$3^1/_2$	94,70 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	$3^1/_2$	94,80 G
Sächsische „	4	101,00 G
Schlesische „	4	101,10 G
„ „	$3^1/_2$	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,10
„ „	$3^1/_2$	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	$3^1/_2$	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	$3^1/_2$	—,—
„ „	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	$3^1/_2$	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,80 B
Bad. Präm.-Anl.	4	143,20
Bayer „	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,90
Cöln-Mind. Präm.	$3^1/_2$	135,80
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	130,90
Lübecker „ „	$3^1/_2$	131,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,00

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,40
„ innere	$4^1/_2$	72,75
Barletta Loose	—	22,30 G
Bukarest Stadt	$4^1/_2$	93,10 G
Buenos-Aires Gold	$4^1/_2$	75,40 B
„ Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl	$4^1/_2$	—,—
Chinesische „	$5^1/_2$	102,00 G
„ 1895 „	6	106,00 G
„ 1896 „	5	98,25 B
„ 1898 „	$4^1/_2$	83,10 B
Finnländ. Loose	—	64,60
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	45,70 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	95,20 G
Lissabon. Stadt	4	68,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	99,20 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	99,60 B
„ Papier- „	$4^1/_5$	98,50
Oester. Silber-Rente	$4^1/_2$	99,10 G
„ Credit- „	—	336,00
„ 1860er L.	4	139,25 G
„ 1864er L.	—	339,20 G
Portug. Staats-Anl.	$4^1/_2$	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	100,00
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ „ 1866	5	282,80
„ Staats-Obl.	$3^1/_2$	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,25 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,50 G
„ amort. St.	4	62,10 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	122,60
Ungar. Gold-Rente	4	98,70 G
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	$3^1/_2$	84,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,70 G
Bsch.-Hann. 1–13. 15	$3^1/_2$	92,50 G
„ „ 14	$3^1/_2$	92,50 G
„ „ 16. 17	4	99,50 G
„ „ 18	4	100,25 G
„ unk. 1900 19	$3^1/_2$	92,50 G
„ „ 1910 20	$3^1/_2$	94,60 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	$3^1/_2$	117,20 B
„ „ „ „ „ II.	$3^1/_2$	111,60
„ „ „ „ „ 5	$3^1/_2$	93,00
„ „ „ „ „ 6	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,40 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	92,50
„ „	$3^1/_2$	93,00
Hannov. Bdcrd.	$3^1/_2$	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	$3^1/_2$	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,25 G
„	$3^1/_2$	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	$3^1/_2$	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	133,30 G
Mitteld. B.-Jcrd. Pf.	$3^1/_2$	93,00 G
„ 3	4	100,25 G
Nordd. Gr. Crd. 8	4	99,00 G
„ 9	$3^1/_2$	93,00 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
„ „ 11. 12	4	100,50 G
„	$3^1/_2$	92,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	$4^1/_2$	115,00 G
„ „ 10	$4^1/_2$	111,80 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	$3^1/_2$	92,20 G
„ „ 1909	4	101,00 G
„ „ Com.	$3^1/_2$	93,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	$4^1/_2$	—,—
„	$3^1/_2$	93,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	$3^1/_2$	92,25 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,00 G
Sächsische	$3^1/_2$	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	$3^1/_2$	93,40 G
„	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	$4^1/_2$	—,—
„ „	4	—,—
„	$3^1/_2$	—,—
Westd. Bde.	4	100,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	131,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	134,25 B
Brölthaler	95,50 G
Crefelder	106,75 G
Dortmund G. Ensch.	185,50 G
Eutin-Lübeck	62,90 G
Halberstadt-Blkbg.	139,60 G
Königsberg-Cranz	154,25 G
Lübeck-Büchen	159,00
Marienburg-Mlaw.	81,40
Ostpr. Südbahn	92,40

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	131,75 G
Breslau-Warschau	94,70
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	110,50 B

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	136,00 G
Allgem. Deutsche	134,00
„ Loc. u. Strb.	175,25 G
Barmen-Elberfeld	232,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	135,50 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	178,50 G
„ Straßenbahn	305,00 G
Electr. Hochbahn	119,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	220,25 G
Hamburger „	183,50
Magdeburger „	175,50
Stettiner „	153,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	94,30 G
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	93,00 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin $3^1/_2$	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,25 G
Breslauer Rhederei	138,25 G
Chinesische Küstenfahrer	88,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,70 B
Hansa, Dampf.	163,50 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	90,75 B
Nordd. Lloyd	124,75 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,00 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	130,90 G
Bergisch-Märkische	155,00 G
Berliner Bank	118,10 G
„ Handels-Ges.	172,50 B
Braunschw. Bank	115,40 G
Breslauer Diskont	119,20 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,50 G
Comm. und Diskont	121,00 G
Danziger Privatbank	131,60
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	212,00 B
„ Genossenschaft	113,00 G
Disconto-Comm.	197,75 B
Gothaer Grundkred.	129,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,25 B
Hannoversche	130,30 G
Kieler	140,25 B
Kölner Wechslerbank	105,10 G
Königsberger V.-B.	114,25 G
Leipziger Bank	174,50 B
„ Credit	198,75 G
Magdeburger Bk.-V.	123,50 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	124,40 G
„ Hypothek.	198,75 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	129,60 G
Mitteld. Bodencr.	112,60 G
„ Credit-Bank	116,00 G
Nationalbank i. D.	147,30 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,25 G
„ Grundkredit	92,00 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	138,50 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,75 B
Pr. Central-Bod.	165,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	130,75 G
Reichsbank	157,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	136,10 G
Westdeutsche Bank	127,25 G
„ Bodencred.	113,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,50 G
Bockbrauerei	191,00 G
Böhm. Brauhaus	230,50 G
Patzenhofer	236,75 G
Pfefferberg	251,40 G
Schöneberg Sch.	193,75 G
Schultheiß	263,00 G
Bochumer	225,00 G
Germania Dortmund	194,75 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	140,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	237,50 G
Allgem. Elektricitäts-G.	255,60 G
Aluminium-Industrie	162,25 G
Anglo-Ct.-Guano	110,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	210,25 B
„ Packetfahrt	410,00 G
Berzelius Bergwerk	149,00 G
Bielefeld, Masch.	290,40 B
Bismarckhütte	329,50 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Bonifacius	—,—
Braunschw. Kohl.	147,00 G
Bredower Zuckerfabrik	71,65 G
Chem. Fabrik Buckau	89,20 G
Concordia, Bergbau	324,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	319,50 G
„ Spiegelglas	158,60 G
„ Steinzeug	315,00 G
„ Waffen u. M.	293,50 G
Donnersmark-Hütte	261,00 G
Dortmund Union C.	139,30 G
Dynamite Trust	164,50 G
Egest. Salzwerke	142,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	143,60 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	152,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	277,25 G
„ Maschin. conv.	234,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	115,25 G
Hannov. Masch. St.	111,00 G
Hibernia	235,25 B
Hirschberg Leder	145,00 G
„ Maschin.	119,25 G
Höchster Farbw.	388,50 G
Hörderhütte A.	13,90 G
Hoffmann, Stärke	177,50 G
Hoffmann. Waggonf.	275,00 G
Ilse, Bergw.	157,00 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	298,00 G
„ „ St.-Pr.	357,00 B
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	273,20 G
L. Löwe u. Co.	391,00 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
„ Baubank	113,75
„ Bergwerk	466,50 G
„ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	157,75
Norddeutsche Eiswerke	68,60 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Bergw.	254,00 G
Oberschles. Cham.	181,75 G
„ Eisenb.-Bedarf	139,50 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 B
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	176,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	204,00
Posener Spritfabrik	171,25 G
Rhein-Nassau	215,50
„ Metallw.	194,00 G
„ Stahlwerke	229,50 G
„ Industrie	310,50
„ Westf. Kalk.	135,00
Sächsische Guß.	294,00 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	384,50 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	50,25 G
„ Lein. Kramsta	165,50 G
„ Portl. Cement	226,50 G
Siemens u. Halske	179,00 G
Stettin Bred. Portl.	206,00 G
„ Cham.	391,00 G
„ Elektr.-Werke	153,90 G
„ Vulkan B.	263,50 B
„ „ St.-Pr.	265,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	121,25 G
Stolberger Zink	122,25 G
„ St.-Pr.	183,50 G
Strals. Spielkarten	128,80 G
Union Chem. Fabrik	168,00 G
Union Electric.	160,50 G
Victoria Fahrrad	95,50 G